

Kirchweihgottesdienst 22.10.2017 10.30 Uhr Ev.-Luth. Kirche Graupa

Geläut	Kirchner
Orgelvorspiel	Orgel
Begrüßung (liturgisch + Text)	Nitzsche
EL EG 165, 1.2.6 Gott ist gegenwärtig	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie B EGB 91 (entfaltetes Kyrie)	Pfarrer / Gemeinde
EG 179,1 Allein Gott in der Höh sei Ehr	Chor
Epistel (Offbg. 21, 1-5a)	Lektor
WL EG 250,1-3 Ich lobe dich von ganzer Seelen	Orgel/Gemeinde
Lesung (Lk. 19, 1-10)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Predigt (Mk. 4, 30 - 32)	Nitzsche
PL EG 256 1+5 Einer ist´s an dem wir hangen	Orgel / Gemeinde
Dankopferankündigung	Nitzsche
DL 252, 1- Jesus, der du bist alleine	Orgel/Gemeinde
Dankopfergebet	Nitzsche
EG 801 Beichtgebet Ich bekenne vor dir, mein Gott	Nitzsche / Sprecher
Fürbittgebet	Nitzsche / Sprecher
Abendmahl	Gemeinde
- Eröffnung, Präfationsgebet 621	
- Heilig	
- Vater Unser (gesungen)	
- Einsetzungsworte	
- Christe, du Lamm Gottes	
Ausspendung	
- Postcommunio	
Abkündigungen	Nitzsche
SL SVH 063 Segne, uns o Herr	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Nitzsche /Gemeinde
Geläut	Kirchvorsteher

Kirchweihgottesdienst 2017 -22.10.2017 10.30 Uhr Ev.-Luth. Kirche Graupa

Begrüßung

Wir feiern heute Kirchweihe in Graupa. Beides hat damit zu tun, dass wir Menschen feste Orte, Punkte brauchen, um unserer Begegnung mit Gott festzumachen. Wir danken Gott, daß es diese Kirche gibt. Wir sind dankbar für die unzähligen Menschen, die sich für die Erhaltung dieser Kirche in den letzten rund 100 Jahren eingesetzt haben und einsetzen. Diese Kirche, dieses Gebäude, dieses Haus will uns daran erinnern, daß Gott einen Ort bei uns haben möchte. Gott möchte bei uns wohnen - das sagt uns diese Kirche.

Graupa ohne Kirche – da würde doch selbst Außenstehenden etwas fehlen. Selbst für Menschen, die sich als religionslos sehen, verbindet sich oftmals verschüttet etwas mit dieser Kirche, was nicht unbedingt mit Musik, Architektur, Landschaftsgefühl, Kunstbegeisterung oder Heimatgeschichte verbunden ist. Sie können das vielleicht nicht benennen. Aber dass es diese Kirche im gibt, ist ihnen nicht gleichgültig. Und wenn irgendwo eine Kirche nach jahrzehntelangem Verfall oder jahrzehntelanger Zweckentfremdung veräußert oder gar weggerissen wird, dann geht ein Aufschrei durch das Dorf oder die Stadt wie man so etwas nur machen kann - wo sich doch Jahrzehnte keiner dafür interessiert hat. "

Predigt¹

Liebe Gemeinde,

Wir feiern Kirchweih. Gott wohnt bei uns. Daran erinnert uns Kirchweih. Wir hätten gern einen Ort, an dem wir darauf hoffen, darauf zählen dürfen, daß Gott uns in besonderer Weise begegnet. Es ist für mich eine Vergewisserung: Auch in meiner Nähe, auch in meiner Stadt oder meinem Dorf gibt es einen Ort, der in besonderer Weise dazu bestimmt ist, Begegnung mit Gott zu erfahren. Einer meiner theologischen Lehrer² hat einmal gesagt: Die Kirche ist eine Haltestelle des Heiligen Geistes. Also das heißt: Normaler Weise, wenn alles nach Fahrplan verläuft, kann ich damit rechnen, daß diese Haltestelle berücksichtigt wird. Ich kann noch hinzufügen: Auf dem nächsten Theologenball bekam dann der Professor ein originales Haltestellenschild geschenkt, das die Studenten irgendwo abmontiert hatten. Und seine Studenten wollten ihm damit auch zu verstehen geben: Wir haben es verstanden. was das heißen soll: Kirche ist eine Haltestelle des Heiligen Geistes. Natürlich ist das Handeln Gottes nicht an einen Ort, nicht an Steine gebunden. An jedem Ort kann uns Gott begegnen. Aber es tut uns Menschen einfach gut, daß wir so eine Vergewisserung haben.

Beim Blick auf den Predigttext muß aber hinzugefügt werden: Jesus spricht hier nicht von der Kirche, sondern vom Reich Gottes. Die Kirche gibt es noch nicht. Sie hat eine Funktion auf dem Weg dahin. Wenn das Reich Gottes da ist, dann ist die Kirche überflüssig, auch die Kirche hier in Graupa, die in den vergangenen 108 Jahren erhalten und gepflegt wurde. Jesus spricht vom Reich Gottes. Das Reich Gottes ist der Dreh- und Angelpunkt seiner Verkündigung gewesen.

Und Jesus sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie ein **Senfkorn**: wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das **kleinste** unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird **größer als**

¹ Vgl. Meine Predigt vom 10.09.2017 Pirna St. Marien abrufbar:

http://www.kirche-graupa.de/downloads/1741_Kirchweihgottesdienst_2017_St.Marien.pdf

² Prof. Dr. theol. Ernst-Heinz Amberg (*11.06.1927) – Systematische Theologie Universität Leipzig

alle Kräuter und treibt große Zweige, so daß die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

Der Mensch braucht Orte der Vergewisserung bzw. suchen wir Orte, an denen das Reich Gottes schon zeichenhaft aufleuchtet. Sein Beginn ist oft unscheinbar und klein.

Jesus spricht hier vom Reich Gottes. Die Menschen zu seiner Zeit haben ihn so verstanden, daß das Reich Gottes zeitlich unmittelbar bevorsteht³, die ungebrochene Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch. Erst mit der Zeit haben die Menschen begriffen: Reich Gottes, das ist etwas, was schon angebrochen ist und zugleich noch bevorsteht. Schon angebrochen ist das Reich Gottes in der Person von Jesus. So wie er gelebt hat, wie er mit den Menschen gelebt hat, so soll es im Reich Gottes sein. Aber das Reich Gottes ist auch zukünftig. Diese Welt mit allen Ihren Problemen wartet darauf, daß sie vom Reich Gottes abgelöst wird.

Was haben die beiden miteinander zu tun: Reich Gottes und Kirche, Kirche und Reich Gottes?

1) Kirche kommt vom Reich Gottes her. Von der neuen Welt, die durch Jesus Wirklichkeit geworden ist. Und an ihr muß sie sich neu orientieren: an der neuen Welt Jesu, in der er sich zu den Schwachen gestellt hat: Zu den Ausgestoßenen, zu den Kranken, zu den Trauernden, zu den Frauen und zu den Kindern. Kirche kommt vom Reich Gottes her, das so wie das Senfkorn unscheinbar beginnt. Immer dann, wenn einer gesagt hat: Hier ist das Reich Gottes, dann war es mit Sicherheit falsch. Das Reich Gottes ist nie mit Händen greifbar.

2) Kirche ist unterwegs hin zum Reich Gottes. Kirche ist nur etwas Vorletztes, das Letzte ist das Reich Gottes. Und doch gibt es Zeichen, die uns auf die letzte vollendete, ungebrochene Gemeinschaft mit Gott hinweisen.

Ein Vorzeichen, ein Vorgeschmack auf Gottes Reich ist wohl das Abendmahl, in dem Jesus sich uns schenkt und unsere Gemeinschaft untereinander erneuert.

Wir suchen für unser Leben Orte, an denen wir auf Gott zählen, mit seiner Gegenwart rechnen dürfen. Unsere Kirchengebäude sollen uns dabei helfen. Die Mauern dieser Kirche sind gewissermaßen getränkt von den Gedanken, Gebeten und Liedern der Menschen, die in den vergangenen rund 100 Jahren hier als Christen zusammen kamen. Was haben sie alles erlebt? Bescheidene Anfänge sicherlich. Die Gärtner, Handwerker, Arbeiter Beamten oder Akademiker und ihre Familien haben sich hier versammelt, wenn sie Taufe, Trauung oder Tod ihrer Angehörigen begangen haben? „Hier wurde ihr Lebensanfang unter die große Geste der Taufe gestellt, hier haben sie geschworen, hier haben sie den Bruch ihrer Schwüre bereut, hier haben sie ihr Glück gefeiert und ihre Niederlagen beweint, hier wurden die letzten Gebete über sie gesprochen. Jeder Kirchenraum ist dunkel von der Patina der Seufzer, der Gebete, der Zweifel, der Hoffnung der Toten...Eine Kirche wird eine Kirche mit jedem Kind, das darin getauft ist; mit jedem Gebet, das darin gesprochen wird, und mit jedem Toten, der darin beweint wird. Sie ist kein Kraftort, aber sie wird ein Kraftort, indem Menschen sie heiligen mit ihren Tränen und mit ihrem Jubel.“⁴

Aus einem bescheidenen Anfang ist etwas gewachsen, das Jahrhunderte überdauert hat und das – darin bin ich mir sicher – auch die rasanten Veränderungen unserer Zeit überdauern wird. Aber unser Bibeltext spricht ja nicht von der Kirche, sondern vom Reich Gottes. Es beginnt klein und bescheiden. Es kommt nicht gewaltig und mit Macht daher, sondern mit kleinen, bescheidenen Anfängen. Wir müssen als Kirche nicht nach dem Großen, Strahlenden, Mächtigen schießen. Dort war auch Jesus nie zu finden.

³ Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Mt. 24,34

⁴ Fulbert Steffensky: "Der Seele Raum geben -Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung" Referat gehalten auf der Synode der EKD, Mai 2003)

Im Samenkorn ist es angelegt, daß es wächst. Das Samenkorn hat alles mitbekommen, was es dazu braucht. Gott hat das Entscheidende mitgegeben. Nicht anders ist es mit dem Reich Gottes. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, wenn nicht alle Dinge, die wir versuchen, Früchte tragen. Gott hat uns das Entscheidende mitgegeben. Das heißt nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen sollen. Das nicht. Aber wir können darauf vertrauen, daß er uns das Entscheidende mitgegeben hat.

Die christliche Gemeinde hat eine Geschichte von 2000 Jahren. Es gibt in dieser Tradition die verschiedensten Versuche, den Glauben mit dem Leben in Verbindung zu bringen. Aus dieser breiten Überlieferung dürfen wir schöpfen und uns auf das Wort Gottes einlassen, von dem alles ausgeht.

Kehren wir zurück zu unserem Sämann, der den Samen zum Reich Gottes in der Hand hält. „Was auch immer ich tue – *das Reich Gottes werde ich nie ganz haben*“, denkt er vielleicht und betrachtet das winzige Körnchen in seiner Hand. Vielleicht denkt er auch darüber nach, warum ausgerechnet aus diesem lächerlichen Senfsamen das Reich Gottes werden soll. Vielleicht fällt ihm ein, dass die am schnellsten mit hohlen Trostworten zur Hand sind, die selber nicht betroffen sind, die, die viel zu satt sind, um sich noch nach dem Reich Gottes zu sehnen. Vielleicht spürt er auch eine riesige Verantwortung: Ausgerechnet er! Und gleich das Reich Gottes!

Aus welchen Gründen auch immer: Er sät. Im Predigttext ist das so sicher, dass der Sämann nicht einmal erwähnt werden muss. Es geht in dem Gleichnis *nur um das Ergebnis* – um den üppigen Baum. Das ist das Ziel. Dort geht es hin. Dass wir dort nicht sind, zeigt uns jeder Blick in die Zeitung und mancher Blick in unser eigenes Leben. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: den Kopf in den Sand zu stecken oder den Samen, das Reich Gottes, auszusäen oder es lassen, zu hoffen oder zu verzweifeln.

Das Wort Gottes aussäen: Dieses Wort lesen, hören, singen. Dieses Wort in das eigene Leben mit hineinnehmen. Darum geht es. Wir säen heute immer noch. Was aus dieser Saat einmal wird, haben wir meist nicht in der Hand. Die Kinder oder Jugendlichen, die heute in unserer Gemeinde Berührung mit dem Wort Gottes haben, in der Christenlehre, im Konfirmandenunterricht, in der Jungen Gemeinde, die werden nicht alle hier bleiben und hier leben. Die Saat wird an anderer Stelle aufgehen und bei uns geht die Saat auf, die an anderer Stelle ausgesät wurde.

Das Wort Gottes aussäen: Wenn nicht immer wieder Menschen im tätigen Glauben für das Reich Gottes gearbeitet hätten, gäbe es heute keine Krankenhäuser, Schulen und keine Krankenversicherungen für alle. Aus dem Wort Gottes sind viele Errungenschaften unserer modernen Welt erwachsen. Es ist – *ein bißchen Himmelreich auf Erden* - entstanden, weil Menschen angefangen haben, das kleine Senfkorn zu säen.

Wie kann das Leben der Gemeinde vom Bild des Reiches Gottes her aussehen?

Kirche muß zu den Fragen unserer Zeit Stellung beziehen - unverwechselbar und diese Stellung wird sie nur auf der Seite der Schwachen finden. Es sind nicht nur die großen Themen wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Der Wert der Demokratie, Inklusion, Integration, der christliche Glaube im Spannungsfeld der religiösen Vielfalt, Familie, Bildung Arbeitswelt, demographischer Wandel – dazu gibt es aus der Perspektive des Glaubens etwas zu sagen.⁵ Dort ist eine besonnene gesellschaftliche Diskussion angesagt.⁶ Aber klar ist auch eins: Dort, wo die Würde von Menschen in Frage gestellt wird, wo physische oder psychische Gewalt als Mittel der politischen

⁵ EKD-Denkschriften und Grundlagentexte: <https://www.ekd.de/Denkschriften-282.htm>

EKD-Texte: <https://www.ekd.de/EKD-Texte-288.htm>

⁶ Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung – Zehn Impulse der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland. (August 2017)
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/20170814_konsens_und_konflikt.pdf

Auseinandersetzung legitimiert wird, wo Empathielosigkeit gegenüber dem Schwachen, wo überzogener Nationalismus, Intoleranz hinter rechtspopulistischen und christlich verbrämten Thesen verkauft werden, dort haben Christen unerschrocken und offensiv für die Grundwerte des christlichen Glaubens und für die freiheitliche Demokratie einzutreten und allen Rassisten und völkischen Nationalisten die Stirn zu bieten.

Und es reicht dazu nicht aus, dazu Papiere zu veröffentlichen. Diese Stellungnahme vollzieht sich auch in den Entscheidungen des einzelnen Christen.

Kirche sein heißt: Kirche für andere sein. Das hat Dietrich Bonhoeffer der evangelischen Kirche ins Stammbuch geschrieben. Offenheit statt Abgrenzung, Geschwisterlichkeit statt nationalem Egoismus, Wandlungsbereitschaft statt ängstlicher Rückwärtsgewandtheit.

Kirche heißt. Kirche für andere da sein. Wir haben einen Auftrag, anderen an Leib und Seele zu helfen und dabei auch gemeinsame Orte und Zeiten zu finden, an denen die helfende und segnende Gegenwart Gottes sich ereignen kann, Orte und Zeiten, in den wir erfahren, dass Gott unser Leben als Einzelnen, als Gemeinde und Gesellschaft hält, beschützt, befreit und verwandelt. Wir feiern Kirchweih. Wir feiern Konfirmationsjubiläum. Gott erhält in unseren Stäten und Dörfern, in unserer Biografie einen Ort, damit von seinem Reich hier etwas spürbar wird. Amen.

Fürbittgebet (Ruf der Gemeinde: Dein Reich komme!)

- Pfarrer: Wir sehnen uns, Gott, nach deinem Reich.
Wir bitten dich, lass uns mit Mut und Energie,
mit Phantasie und mit Kreativität dafür eintreten,
dass es Gestalt gewinnt - mitten unter uns.
Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Dein Reich komme!
- Lektor: Wir bitten dich um Gerechtigkeit für alle,
die auf der Schattenseite des Lebens stehen,
die übersehen und benachteiligt,
verspottet und bedroht, verfolgt und misshandelt werden;
für alle, denen das Nötigste fehlt: das tägliche Brot
und ein Dach über dem Kopf.
Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Dein Reich komme!
- Pfarrer: Wir bitten dich um Frieden für alle, die unter Gewalt leiden –
hierzulande und überall dort,
wo Waffen über Worte triumphieren;
für alle, die Angst haben
um ihre Frau, um ihren Mann, um Kinder,
um Geschwister und Eltern;
für alle, die auf der Suche sind
nach Sicherheit, nach Geborgenheit
und nach einem Zuhause,
und die doch keiner haben will.
Wir rufen zu dir:
- Gemeinde: Dein Reich komme!
- Lektor: Wir bitten dich um Freude
für alle, die das Lachen verlernt haben;
für alle, die keine Hoffnung mehr haben;
für die es dunkel geworden ist - in ihnen und um sie herum,
weil sie mit ihren Problemen nicht mehr fertig werden,
weil das Leben sie überfordert,
weil sie krank sind.
Wir rufen zu dir
- Gemeinde: Dein Reich komme!
- Pfarrer: Wir bitten dich um Geduld und Gelassenheit,
um Entschlossenheit und Beharrlichkeit
und um deinen guten Geist für uns,
damit wir nicht nachlassen,
dein Reich auf Erden erlebbar zu machen. Amen.